

Weihnachtslied

Autor(en): **Lienert, Meinrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **23 (1919)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-574518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Weihnachtslied

Es schneite über Weid und Hag.
 Das Kindlein in der Krippe lag,
 Bei ihm die Muttergottes.
 Sie war so bleich, sie war so arm,
 Hielt doch ihr Kindlein lind und warm.
 Tāt ihm ein Liedlein singen
 Von wunderbaren Dingen.

Sie schaut ihm in die Aeugelein.
 Sie sah darin die bitt're Pein
 Des Sterbens und des Todes.
 Sie sah darin den Ostersieg.
 Das Weh in ihrem Herzen schwieg.
 O Unsr'e Liebe Frauen,
 Wir woll'n mit dir vertrauen.

Meinrad Lienert, Zürich.

Weihnachten.

Abwärts wend ich mich zu der
 heiligen, unaussprechlichen, ge-
 heimnisvollen Nacht... Novalis.

Ein großer Stern stand am Himmel...
 Weithin leuchteten seine Strahlen in der
 dünnen, klaren Luft, und wie in licht-
 erhebenden Wellen umfingen sie die
 schlummernde Erde. Sie glitten über die
 Dächer, Zinnen und Tempel der heiligen
 Stadt, über Gärten und Mauern, wo die
 Rosen Jerichos blühten, und fernab über
 all das jüdische Land. Und sie tauchten
 Berge und Hügel, Täler und Triften in
 ein Meer sanften, glänzenden Lichtes...

Drei Könige ziehen die Straße...
 Wunderbar leuchtet der Stern. Wie ein
 Herold geht er ihrem Zuge voran. Dann
 hält er, einige Meilen vor der Stadt, hoch
 über einem einsamen Flecken, über dem
 Gemäuer einer ärmlichen Hütte, plötzlich
 inne... Größer, strahlender, denn zuvor
 scheint der Stern nun zu werden, und es
 ist, als würde sein Leuchten lauter Musik...
 Eine Engelschar hat auf dem Dache der
 Hütte sich niedergelassen. Jubelnd tönt
 ihr „Gloria Deo in Excelsis“. In allen
 Weiten, allen Fernen hebt ein Singen
 und Klingen an. Und aus den tiefen,